

1981

Die Idee des weltweiten Treffens von Holocaust-Überlebenden, das vom 15. bis 18. Juni in Jerusalem stattfand, entstand 1943 in den Lagern, insbesondere in Auschwitz, im Rahmen einer Gruppe junger Juden, die größtenteils aus Mannheim stammten. Dreißig Jahre später keimte die Idee, sich ein letztes Mal unter den Überlebenden zu treffen, in den Köpfen einer Gruppe ehemaliger Deportierter, die den Kibbuz Netzer Sereni in Israel gegründet hatten.

Es wurde weltweit von Herrn Ernest W. Michel, dem ehemaligen Präsidenten des United Jewish Appeal of New York, einem der Überlebenden, ins Leben gerufen.

So fand anlässlich des 36. Jahrestages des Zusammenbruchs des Nationalsozialismus und der Befreiung der Lager eine erste und letzte Versammlung ehemaliger Deportierter aus den Vereinigten Staaten, Australien, Europa und Afrika statt. Die Ehrenpräsidentschaft des Organisationskomitees wurde von Frau Simone Veil, von Elie Wiesel und Stéphane Grayek übernommen. Den Vorsitz des französischen Komitees führte Herr Georges Wellers.

Mehr als dreihundert Teilnehmer kamen aus Frankreich, angeführt vom Großrabbiner von Frankreich, Herrn René-Samuel Sirat. Sie konnten ihre Kameraden aus anderen Ländern im großen Saal des Palastes der Nation in Jerusalem treffen, der zu diesem Anlass „Dorf der Überlebenden“ genannt wurde. Dort konnten sich Leidensgenossen treffen.

Am 14. Juni fand im Tel-Elyahu-Stadion in Tel Aviv eine vom Weltverband der Lager- und Ghettoüberlebenden organisierte Zeremonie statt.

Frau Simone Veil, Präsidentin des Europäischen Parlaments, hielt die Rede, die sie ihrer Mutter widmete, die in Bergen-Belsen an Typhus starb, ihrem Vater und ihrem Bruder, die in Estland verschwanden, und „allen Kindern, die ohne Beerdigung starben“.

Dann erklärte sie vor zwölftausend Überlebenden: „Lasst allen Rassismus und allen Hass ein Ende haben, das ist heute unsere Hoffnung, unser Daseinsgrund und unsere Freude, hier zu sein.“ Unsere Freude, denn wir wissen, dass alle anwesenden Jugendlichen bereits übernommen haben ... Unsere Botschaft? Sorgen Sie dafür, dass das Judentum lebt, und sorgen Sie dafür, dass Israel lebt“, fügte die Präsidentin des Europäischen Parlaments hinzu, die im Alter von 16 Jahren mit ihrer gesamten Familie nach Auschwitz deportiert wurde, von wo sie allein mit ihrer Schwester Madeleine zurückkehrte.

Aber Frau Veil, die sich weigerte, die Erinnerung und Rache zu verarbeiten, fuhr fort: „Rache hätte uns unsere Seele verlieren lassen, wenn sie das Ausmaß des Verbrechens erreicht hätte ...“ Dann würdigte sie den Kampf ehemaliger Deportierter auf der ganzen Welt ihr Leben neu aufbauen. „Ich selbst“, fügte sie hinzu, „wenn ich die Funktionen ausübe, die ich heute habe, dann deshalb, weil ich dachte, wir sollten nicht in eine Verzweiflung verfallen, die uns selbst und zukünftige Generationen verschlungen hätte ...“

Während der vier Tage der Versammlung (15. bis 18. Juni 1981) fanden zahlreiche Zeremonien in Yas Vashem in Masada, dem Zentrum des jüdischen Widerstands, in Latrun statt, wo Lagerüberlebende 1948 für die Unabhängigkeit des Staates Israel kämpften. In den von ehemaligen Deportierten gegründeten Kibbuzim.

Während der Abschlusszeremonie führte ein bewegender Fackelzug alle Teilnehmer zur Klagemauer in Jerusalem.

In verschiedenen Sprachen wurde ein Text verlesen, der das Testament der Überlebenden des Völkermords an die zweite Generation weitergab. In Abwesenheit von Herrn Georges Wellers war es Herr Marcel Stourdézé, der den Text auf Französisch las.

Das Erbe

Lasst uns einen Eid leisten!

Lasst uns einen Eid im Widerschein der Flammen leisten, deren brennende Zungen so tiefe Narben in der Seele unseres Volkes hinterlassen haben.

Der Tod von Eltern und Kindern verpflichtet uns!

Unsere Trostlosigkeit und unser verborgenes Schluchzen verpflichten uns zur Erneuerung unseres Glaubens!

Die heilige Erinnerung an die sechs Millionen Toten, die umkamen, verletzt und zerschlagen wurden, verpflichtet uns!

Wir kannten ihren Hunger, wir kannten ihre Angst, wir kannten ihren Eifer zu kämpfen und wir kannten, wie sie in der Einsamkeit ihrer langen Nacht ihrem Glauben trotz allem treu blieben.

Und selbst als der Tod nahte, blieben sie standhaft in ihrem Glauben.

Still, wir haben ihr Schweigen empfangen!

Weinend, wir vermischten unsere Tränen!

Deportation, Hinrichtung, Massengräber und Krematorien, Vernichtungslager ... Stille Gebete, Schreie der Revolte, der Verzweiflung, entweihte heilige Schriftrollen ... Städte und Gemeinden, Dörfer und Weiler ... Junge, Alte, Reiche, Arme, Ghettokämpfer, Partisanen und Widerstandskämpfer, Schulkinder und messianische Träumer, entstellte Gesichter, angespannte Fäuste ... Alles verschwand wie Rauchwolken.

An diesem Tag leisten wir einen Eid!

Heute wird die Vision zum Wort!

Es wird vom Vater an den Sohn, von der Mutter an die Tochter, von Generation zu Generation weitergegeben. Sie alle werden sich daran erinnern, was die mörderischen Deutschen und ihre Komplizen unserem Volk angetan haben.

Wir werden euch allen mit Kraft und Wut in Erinnerung bleiben.

Sie werden sich alle erinnern, was eine gleichgültige Welt uns und damit sich selbst angetan hat .

Sie alle werden mit Stolz, aber auch mit Trauer an die Opfer denken.

Und Sie alle werden sich auch an die guten Taten ehrlicher Christen erinnern.

Aber Sie müssen sich auch an das Wunder erinnern, das die Rückkehr der Juden in das Land ihrer Vorfahren, ihre Rückkehr in den unabhängigen Staat Israel war.

Und hier haben Pioniere und Kämpfer für unser Volk eine würdige und majestätische Nation wiederhergestellt.

Mit den Ruinen ihres Lebens bauten Waisen und Witwen Wohnhäuser und verwandelten heruntergekommene Festungen in neue Verteidigungsanlagen in unserem wiederentdeckten Land.

Bis zum Ende unserer Tage müssen wir uns alle an all diejenigen erinnern, die ihren Traum wahr gemacht und unseren Traum von der Wiederherstellung auf die höchste Stufe gebracht haben.

Wir leisten diesen feierlichen Eid gemeinsam hier in Jerusalem, unserem ewigen spirituellen Heiligtum!

„Lass unser Erbe so lange bestehen wie ein Stein in unserem Tempel; Denn an diesem Ort brennen die Steine wie die Erinnerungen, aber sie brennen, aber sie brennen und verzehren niemals. »

Darauf antwortete ein junger Mann mit diesen Worten:

Die Antwort auf das Kotel

Wir sind die zweite Generation. Die Tage, die du gelebt hast, haben wir nicht gelebt.

Heute sammeln wir eifrig Ihr Erbe.

Vom Vater zum Sohn, von der Mutter zur Tochter, wir werden es nicht vergessen.

Manchmal schließen wir die Augen und unsere Erinnerung wird zu einem Traum.

Sie kleidet die Abwesenden in Gewänder aus Licht.

Zwischen ihrer Kleidung und ihren Knochen sind Haut und Blut verschwunden.

Aber anstatt nur Stille und Abwesenheit in uns zu tragen, suchen wir ein Gesicht für sie.

Wenn wir unsere Augen öffnen, verblassen die Gesichter und alles, was wir von diesen Tagen wissen, ist das, was im Blut und im Schlamm übrig geblieben ist.

Und wir haben immer noch die Namen.

Von der langen Leiche, ohne Friedhof und ohne Grab, die schweigend dahinschwebt, vom Tal der Knochen sind nur noch die Namen übrig.

Die Hand und der Name.

Yad Vashem.

Die Hand, ihre Hand, wir haben sie nicht gekannt.

Von den Überlebenden, von Ihnen allen heute Abend, kennen wir die Hand und das Gesicht und was Sie erlebt haben.

Heute Abend, nach Einbruch der Dunkelheit, mischen sich entlang der Mauer die Vermissten unter uns.

Hier geschah ein Wunder: die Wiedergeburt des jüdischen Volkes im Licht und die Gründung dieses Landes.

Das Zeugnis der Überlebenden, heute Abend, machen wir zu unserem Erbe.

Wir werden wiederum die Zeugen sein, die Zeugen Ihrer Zeit und der kommenden Zeit.

Möge nichts jemals vergessen werden.

Lasst nichts davon wieder geschehen, Wahnsinn und Angst, das Leiden der Gerechten und das Schweigen der Asche.

Möge die Welt nie wieder blind und taub sein. Mögen wir dafür sorgen, dass unsere Kinder nie die Nacht der Kriege, Lager und Gaskammern erleben.

Und möge Frieden auf der Erde hereinkommen, Frieden zwischen den Völkern, Frieden zwischen den Menschen.

Und dann werden die Worte des Propheten wahr:

„Lass den Atem des Lebens über das Tal der Knochen strömen.

Und lasst Schwerter zu Pflugscharen werden. »

Achthundert Juden aus Frankreich, Belgien und den Vereinigten Staaten nahmen am 18. Juni auf Initiative der Vereinigung der Söhne und Töchter der jüdischen Deportierten Frankreichs an der Einweihung des Denkmals für die jüdischen Deportierten Frankreichs teil.

Am Eingang zum Wald der Erinnerung, der in Zusammenarbeit mit Keren Kayemeth Leisraël zum Gedenken an die 80.000 aus Frankreich deportierten jüdischen Deportierten angelegt wurde, hat die FFDJF ein Denkmal errichtet, in das die 80.000 Namen mit den Geburtsdaten und -orten eingraviert werden Opfer der Endlösung in Frankreich.

Es liegt in Roglit, 25 Kilometer von Jerusalem entfernt, mit Blick auf das Tal, in dem David Goliath siegreich gegenüberstand. Es handelt sich um eine 35 Meter lange Wand, auf der die Namen der Märtyrer, darunter elftausend Kinder, in Schwarz und Weiß eingraviert sind.

Die Seiten des *Deportationsdenkmals* von Serge Klarsfeld wurden in Marmor übertragen. 10.000 Bäume sind bereits im Wald gepflanzt. Nach Reden von Herrn Serge Klarsfeld, Präsident der FFDJF, von Herrn Eliahou Ben Elissar im Namen des israelischen Premierministers, von Herrn Marc Bonnefous, Botschafter Frankreichs, und von Herrn Henri Pudeleau für die ehemaligen Deportierten Oberrabbiner René Sirat erklärte:

*Herr Vertreter der Regierung Israels,
Herr Botschafter Frankreichs in Israel,
Herr Präsident der Vereinigung der Söhne der Getöteten,
Herr Präsidenten,
Brüder und Schwestern,*

Wir treffen uns hier seit vier Tagen, um nachdrücklich die Bindung zu bekräftigen, die Holocaust-Überlebende untereinander verbindet und ihre Generation mit der Generation verbindet, der ich angehöre, der zweiten Generation des Holocaust. Sie verbrachte ihre gesamte Kindheit, ihre Jugend und ihr Erwachsenenleben in der ständigen Erinnerung an den Schrecken des Völkermords und in diesem diffusen Schuldgefühl, weil sie eineinhalb Millionen Kinder unserer Zeit überlebt hatte, darunter mit Sicherheit auch das, das es getan hätte. Ich habe es mehr verdient, die Funktionen des Großrabbiners von Frankreich auszuüben. Ich kannte im irdischen Leben nur Leid, Hunger, Unglück und die Verantwortung als Familienoberhaupt gegenüber seinen jüngeren Brüdern und Schwestern, als sie in dem Alter waren, in dem wir noch Murmeln spielen. und schließlich die Einsamkeit angesichts einer furchtbar feindseligen oder bestenfalls gleichgültigen Welt.

Sicherlich gab es bemerkenswerte Ausnahmen und wir zählen heute hier unter uns, mehrere Gerechte unter den Nationen, ein im Wald der Gerechten gepflanzter Baum erinnert an die großen Taten eines jeden von ihnen.

Hier fehlt die dritte Generation, die meiner Kinder, die vor allem auch das Ausmaß des Unglücks kennen muss, das das Judentum vor 40 Jahren getroffen hat. Tatsächlich ist es nicht in den Geschichtsbüchern, wie sie derzeit veröffentlicht werden, es ist nicht durch die Lehre der zeitgenössischen Zivilisation – im vorliegenden Fall wird dieses Wort als Antiphrase verwendet – es ist nicht durch diese Lehre, sage ich, wo dass der Holocaust keinen Platz einnimmt, dass unsere Jugend erfährt, was vor vierzig Jahren geschah.

Aus diesem Grund rufe ich im Namen des Oberrabbinats von Frankreich unsere drei Generationen im Jahr 1982 zu einer Pilgerreise zu den Orten in Auschwitz und anderswo auf, wo diese unwiderruflichen Verbrechen begangen wurden, eine Pilgerreise, auf der die überlebenden Zeugen lehren werden. Wir werden den Völkermord direkt an junge Generationen weitergeben und ihnen die Pflicht übertragen, ihrerseits Zeugnis abzulegen für eine Welt, die selbst die Erinnerung an den Schrecken auslöschen möchte.

Geschwister,

An diesem historischen Tag, dem Jahrestag des Tages, an dem vor genau 41 Jahren ein berühmter Franzose allen Franzosen die Hoffnung zurückgeben konnte, hören wir Juden Frankreichs häufig den Ruf nach der Rehabilitierung dessen, der das getan hat ein Held von Verdun, versank in Schande und Schmach. Vergessen wir in der Tat nie, dass es Pétain und alle, die unter seinem Befehl standen, waren, die alles in Bezug auf die Deportation der Juden durchsetzten, weit über das hinaus, was ihre Nazi-Herren von ihnen verlangten. Aus diesem Grund bringe ich im Namen meiner Gemeinschaft feierlich unseren völligen und uneingeschränkten Widerstand gegen jede Überführung der Asche des eigentlichen Symbols der Zusammenarbeit mit den Nazis zum Denkmal zum Ausdruck, das den Ruhm derer feiert, die 1914 Frankreich etwas getan haben. 1918 das Geschenk ihres Lebens. Und im Namen meines Vaters seligen Andenkens, der früher aus Verdun stammte, habe ich die Pflicht, hier feierlich unsere absolute Missbilligung einer Form der Rehabilitierung zu erklären, deren Voraussetzungen sich offenbar zusammenbrauen.

Geschwister,

In allen Synagogen der Welt lesen wir letzten Samstag die Passage aus dem Buch Numeri, in der Gott Aaron befiehlt: „Wenn du die Lichter anzündest, müssen sie auf den zentralen Zweig des Leuchters zulaufen.“

Diese Lichter, die das Gesicht des siebenarmigen Leuchters erhellen müssen, welches schöneres Symbol unserer Anwesenheit hier in Jerusalem, in diesem Land Israel, das in den schrecklichen Jahren, in denen es Zweifel an der westlichen Zivilisation gab, die nur offenbarte, die Grundlage der Hoffnung bildete stellte sich den Juden unter dem Aspekt des Grauens vor.

Daher ist es angebracht, alle Lichter auf den Leuchter zu konzentrieren, den der Staat Israel gerade als sein Symbol gewählt hat. Mittlerweile gibt es sechs Millionen dieser Lichter, von denen leider 80.000 in Frankreich angezündet wurden. 80.000 Opfer, darunter elftausend Kinder, allesamt kleine Kinder, Aschkenasen, Sepharden, die Französisch, Jiddisch oder Judäo-Spanisch sprechen. Alle diese Opfer, alle Opfer des Holocaust aus allen Ländern Europas, werden für immer in unserem Gedächtnis und dem des jüdischen Volkes vereint bleiben.

Und da wir uns an diesem großartigen historischen Ort befinden, an dem David einst Goliath besiegte, und da wir aus Jerusalem, der Stadt des Friedens, kommen, möchte ich diese Evokation mit einem innigen Gebet zum Allmächtigen für Israel abschließen, an das wir uns unerschütterlich binden Liebe, die in den Ereignissen von vor vierzig Jahren und lange davor durch all diese gemeinsame, über Jahrtausende verwobene Geschichte entstanden ist, ein Gebet, damit Frieden, ein endgültiger, aufrichtiger Frieden, im Nahen Osten hergestellt wird und sich darüber hinaus auf die gesamte Menschheit ausdehnt.

Für den Frieden für alle Menschen ohne Ausnahme zu beten, trotz der schrecklichen Ereignisse während des Völkermords unsere Liebe für alle Menschen ohne Ausnahme zu bekräftigen, Gottes Segen für alle Menschen ohne Ausnahme zu erleben, ist dies nicht die jüdische Antwort auf den abscheulichen Hass, der uns ausgesetzt war privilegierte Opfer vor vier Jahrzehnten ?

Bevor ich das Quadiß zum Gedenken an unsere Opfer rezitiere, bitte ich Sie außerdem, aufzustehen und mir nachzusprechen, wenn Sie möchten, den Bibelvers, der die meisten unserer Brüder in die Gaskammern begleitete, die trotz der abscheulichen Lügen einiger tatsächlich existierten.

„Shma Israel...“

Höre Israel, den Herrn, unseren Gott, der Herr ist einer ...

Der Herr ist der einzige Gott,

Der Herr ist der einzige Gott.

Das Publikum rezitierte das Schema auf Französisch und Hebräisch und das Kaddisch wurde von einem Hazan aus Yad Vachem gesprochen.